

Das Dorf Hemmental ist ein Denkmal

Anlässlich des Europäischen Tages des Denkmals stellten die Denkmalpflege und die Kantonsarchäologie das Randendorf Hemmental auf den imaginären Sockel. Das wollten sich viele nicht entgehen lassen.

Martin Edlin

Wer sich unter einem Denkmal einzig eine Statue oder ein Standbild vorstellt, das einer Person der Geschichte oder einem historischen Ereignis gewidmet ist, sucht in Hemmental vergeblich danach. Aber man spricht ja auch von Kultur- und Bau- denkmälern, und wenn man sich die Denkmaldefinition der Unesco vor Augen hält («ein Zeugnis der kulturellen Entwicklung der Menschheit»), weitet sich der Blick auf vieles, was «aus künstlerischer, historischer, politischer, technischer, städtebaulicher oder landschaftsgestalterischer Sicht einen besonderen Wert» erkennen lässt. Diesbezüglich kann das Randendorf tatsächlich viel «Denkmalerisches» bieten.

Daniel Leu, Präsident des Dorfvereins Hemmental, forderte an der Eröffnungsfeier zum Tag des Denkmals in der propovollen Dorfkirche denn auch auf: «Denk einmal und schau hin!» Was man dann sehe, sei «für die Hemmentaler aber nicht nur ein Denkmal, sondern ein Auftrag, das Schöne zu bewahren und sorgsam weiterzuentwickeln». Genau das gehört zum Europäischen Tag des Denkmals: in der Bevölkerung das Interesse an unseren Kulturgütern und deren Erhaltung zu wecken. Seit einem Vierteljahrhundert wählt bei uns das Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Schaffhausen jedes Jahr ein solches kulturell bedeutendes «Denk mal» aus und stellt es damit aufs Podest der Öffentlichkeit.

Erhalten und weiterentwickeln

Das Motto «Ohne Grenzen» des diesjährigen «Denkmaltages» mochte für das malerische Randendorf die zusätzliche Bedeutung haben, dass es seit der Eingemeindung vor knapp zehn Jahren zwar keine (politische) Grenze mehr hin zur Stadt Schaffhausen gibt, was aber – so Stadträtin und Baureferentin Katrin Bernath, die ebenso wie Daniel Leu auf die Kanzel der Dorfkirche



Ein ganzes Randendorf als Denkmal: geführte Besichtigung von Hemmental anlässlich des Europäischen Tags des Denkmals vergangenen Samstag.

BILD MICHAEL KESSLER

Denkmal und ebenso Auftrag, das Schöne zu bewahren und sorgsam weiterzuentwickeln.

kletterte – «nicht bedeute, Hemmental zur Stadt machen zu wollen», sondern die Verbundenheit unterstreiche. Zwar sei die Zeit vorbei, als es «Schaffhausen bei Hemmental» hiess, weil der im 11. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnte «stattliche Fleck» bestimmender war als die Stadt. Doch sowohl als Natur- wie auch als Erholungsraum habe das Randendorf nichts an Wert eingebüsst. Umso wichtiger sei die Frage, was hier zu erhalten oder mit Neuem weiterzuentwickeln sei, wobei die Antwort

nur im Dialog gefunden werden könne. Anschauungsunterricht biete da die Renovation des mit seinem Kernbau von 1541 uralten Bauernhauses Leuenhof, der nun vier prächtige moderne Wohnungen im historischen Kleid enthalte. Oder die Kirche selbst mit ihren Wurzeln bis ins 12. Jahrhundert – damit schloss dann der vom Männerchor Hemmental mit Heimatliedern umrahmte Ansprachereigen der Eröffnungsfeier.

Vor einem Denkmal stehen und es sich erklären lassen ist das eine, das andere ist,

es zu durchwandern, fast bei jedem Schritt ein bau- oder siedlungskulturelles Zeugnis zu entdecken und dabei auf den Spuren der Geschichte dieser Siedlung zu wandern. Letzteres taten den ganzen Tag Ungezählte, Hemmentaler, Heimweh-Hemmentaler und Interessierte aus nah und fern, die sich an den zahlreich angebotenen Führungen, Besichtigungen und Workshops beteiligten oder an die Stände der Kantonsarchäologie und der Denkmalpflege von Stadt und Kanton mit ihrem reichen Anschauungsmaterial traten (von den dicht besetzten Bänken in der Festbeiz auf dem Schulhausplatz ganz zu schweigen).

Ein lebendiges Denkmal

Hemmental mag nicht das hervorragendste Weingebiet des Kantons sein, doch die Menschentrauben, die sich den Führungen anschlossen, dürfen als erfolgreiche denkmalpflegerische Wümmet gelten. So erfuhr man zum Beispiel beim Dorfundgang unter dem Stichwort «Wasser, Feuer und Hosenträger» von Eva Nägeli, Projektleiterin Inventarisierung bei der Denkmalpflege, wie einst der gemeinsam genutzte Dorfbrunnen direkt über dem Bach, den man bei erhöhtem Wasserbedarf stauen konnte, die zentrale Wasserversorgung bildete, was den verheerenden Brand von 1909 an neuen Wahrzeichen zur Folge hatte, oder weshalb mit «Hosenträger» die in der Landwirtschaft der Region so einzigartige Form der Grundstücke gemeint ist: Topografisch bedingt sind sie lang und schmal.

Was man sonst nur aus Mozarts Oper «Don Giovanni» kennt, nämlich, dass ein steinernes Denkmal (die Statue des ermordeten Komturs) wieder lebendig wird, ist beim «Denkmal Hemmental» Realität: Das Denkmal, von der Natur geschenkt und von den Menschen geformt, ist durchaus lebendig ... nicht nur am Europäischen Tag des Denkmals.

Brenzlig wird es leider nicht

Die Kleine Bühne Schaffhausen spielt zur Saisonöffnung des Stadttheaters «Biedermann und die Brandstifter». Die Ensembleleistung kommt gut an, aber der Funke will doch nicht recht überspringen.

Sabine Bierich

«Uf mich loset ja niemert», ruft Martina Lucic als das Dienstmädchen Anna. Die Zuschauer im Blick, zählt sie ihre Wünsche auf: sichere Fluchtrouten für Flüchtlinge bis hin zu einer gerechten Entlohnung. Sie steckt in roten Leggings und in einer frivolen Dienstmädchenkluft. Warum nur, fragt man sich, fegt sie zwischen Bad Ass und der leibhaftigen Verkörperung eines Blondinenwitzes durch das Biedermannsche Haus?

Regisseur René Egli von der Kleinen Bühne Schaffhausen hat Max Frischs «Biedermann und die Brandstifter» in Mundart gesetzt und aktuelle Bezüge eingebaut. So lässt er den Chor, der die Geschichte immer wieder kommentierend begleitet, ein paar regionale Missstände aufzählen: «Es giit scho Sache, wo mich störed ...», unter anderem die Kanalisation und die wenigen Parkplätze vorm Theater. So richtig knisternd wird der Abend dadurch nicht. Man amüsiert sich – aber irgendwie über die falschen Dinge.

An dem Können der Schauspieler liegt es nicht. Sie sind sattelfest, schon gar für ein Amateurtheater. Es scheint zu wenig Raum zu geben, um Gefühle und Sprache zwischen ihnen lebendig entstehen zu lassen. Gespielt wird nämlich mit Verfremdungseffekt: Sie schauen sich nie wirklich an, sondern sind immer mehr oder weniger direkt zum und an das Publikum gewandt. Eine Art Frontalunterricht in Sachen Biedermann? Ruedi Meyer spielt einen Biedermann par excellence; sein Habitus, seine Gesten und seine Sprachgestaltung machen Spass. Martin Dietschi verkörpert Brandstifter

Schmitz: Mit trockenem Phlegma setzt er Pointen. David Bächli dagegen gibt den zweiten Brandstifter Eisenring erfrischend quirlig und eloquent.

Doris Surbeck spielt die ehrwürdige Gattin von Biedermann. Im Stück wird sie von Biedermann als herzkrank eingeführt, also ganz in den Stand der Hilflosigkeit versetzt, den die Rolle aber keineswegs so vorgibt. Doris Surbeck hätte hier ruhig kämpferischer agieren können. Allessio De Nardo tritt spritzig als Dr. phil. in Erscheinung; der Akademiker, der bei keiner Brandlegung fehlt. Für ihn hat die Regie noch eine Szene erfunden. Mit einem Fragebogen bewaffnet, trifft er auf Anna, der er bei jeder Frage gekonnt über den Mund fährt.

Das ist ein plakativer Effekt mehr in dieser Inszenierung und ganz ohne doppelten Boden. Der fehlt auch direkt auf der Bühne; aus Gründen des Bud-

gets wurde darauf verzichtet. Der Dachboden von Biedermann befindet sich in Biedermanns designtem Wohnzimmer. Das Publikum ist gebeten, ihn sich vorzustellen und die Rolle der dort abgelegten Benzinfässer zu übernehmen.

Der brisante Moment, als Biedermann in Begleitung der Brandstifter von der Polizei auf dem Dachboden aufgesucht wird, wird dann mit Reklame für Haarwasser glattgebügelt. Auch das gemeinsame Essen, bei dem Biedermann auf die Brandstifter nur all zu gern hereinfällt, die ihn mit Sentimentalität, Scherzen und dem Aussprechen der Wahrheit bei Laune halten, weil er das Böse nicht sehen will und in seinem Geschäftsleben selbst Anteil am Bösen hat, wird nicht zum explosiven Gemisch. Als die Bühnenkulissen zusammenbrechen und ein Inferno freigeben, hat man das Gefühl, hier wurde nur gezündelt.



Sattelfest: Doris Surbeck als Frau Biedermann und Ensemble.

BILD EVELYN KUTSCHERA

Partys, Alltagsprobleme und grüne Rauchwaren

Das Rapperduo The Beatnuts hat am Samstagabend dafür gesorgt, dass an der Baumgartenstrasse die Scheiben wackelten.

Fett, fetter, Hip-Hop! In dieser Nacht wurden die dicken Beats mit der grossen Kehle angerührt. Die Kammgarn hatte zu einer Rapnacht der Ausrufezeichen geladen. Mit der Formation The Beatnuts stand eine Band im Zentrum, die in den USA die Szene geprägt hat. 1991 wurde das Duo von Juju aka Jerry Tineo und Psycho aka Lester Fernandez in New York gegründet. Zehn Alben haben sie auf den Markt geworfen und damit immer wieder die Charts erobert.

Vor fünf Jahren haben sie das erste Mal die Kammgarn besucht, und offenbar haben sie Blut geleckt. Unterstützt wurden die US-Musiker von lokalen Bekanntheiten der Munotstadt. Als Vorband standen Sherpa und Santa, flankiert von DJ Tugg, auf der Bühne. Mit Rap auf Schaffhauserdeutsch heizten sie der Menge ein. Es flogen die Handtücher, und auch eine A-cappella-Freestyle-Einlage stand auf dem Programm. Das Publikum feierte den Auftritt und wurde mitgerissen.

Es folgte MC Megan aus Schaffhausen, dessen Beats DJ Mainstream durch die Boxen feuerte. Seine tiefsonore Stimme massierte die Trommelfelle der Zuhörer und liess die Kniekehlen im Takt knicken. Besonders eindrücklich war sein Song «Blüte», den im Publikum viele Zuhörer mitrappten. Der dritte Voract kam direkt aus den USA, genauer gesagt aus Los Angeles. Mic Bles hat eine gewaltige Power und Bühnenpräsenz. Er brachte den Boden zum Vibrieren und

schnaufte wie eine Dampflokomotive. Seine Energie war so unglaublich, als hätte man mit dem nassen Finger in die Steckdose gefasst.

Nun waren die Besucher auf der richtigen Betriebstemperatur für die Helden des Abends. Als die Beatnuts die Bühne betraten, gab es einen gewaltigen Applaussturm. Beide trugen Caps, und Psycho schaute durch eine dicke Sonnenbrille auf die Gäste. Die Melodien und Beats harmonierten und begeisterten die Besucher. Inhaltlich ging es in den Liedern um Partys, Probleme im Alltag und natürlich um den Genuss

Der Rap der Beatnuts fuhr powervoll ein, machte gute Laune und klang nicht nach Kommerz und Hitparade.

der grünen Rauchwaren. So wurden auch Songzeilen wie «I'm in Love with Mary Jane» durchs Mikrofon geschmettert. Auch eine Hommage an Bob Marley gab es zu hören.

Als «Could You Be Loved» auf Rap traf, gab es an der Baumgartenstrasse kein Halten mehr. Das Schöne am Hip-Hop der Beatnuts war, dass er powervoll einfuhr, gute Laune machte und nicht nach Kommerz und Hitparade klang. Die Lichtshow war intensiv und mitreisend. «Es war einfach brutal!», freute sich ein Besucher, als das Konzert vorbei war. Die Gäste waren jedoch noch lange nicht müde und feierten an der Afterparty mit Hip-Hop, Dancehall und Trap-Afrobeats weiter. (hth)